

FORUM empfiehlt – liest – warnt

Eine Serie der Architekturstiftung Österreich
in Kooperation mit den regionalen Architekturhäusern Österreichs
in der Zeitschrift Architektur- und Bauforum

Zusammenfassung der Beiträge des Jahres 2015

Architektur Raum Burgenland
Klaus- Jürgen Bauer

16.02.2015, FORUM empfiehlt
Aufmerksamkeit für die Reste

Unsere Städte befinden sich in einem permanenten Recycling - Prozess. Der amerikanische Zukunftsforscher Steward Brand nimmt an, dass jedes Jahr etwa zwei bis drei Prozent einer Stadt abgerissen und wieder neu aufgebaut werden. Eine europäische Stadt erneuert sich also in einem Zeitraum von fünfzig Jahren komplett, im asiatischen Raum geht es noch schneller. Und wie ist das mit dem ländlichen Raum? Auch dieser erneuert sich, aber nicht ganz so schnell. Unsere Dörfer sind daher vielfach durch Fragmente gekennzeichnet: Fragmente des Neuen stehen neben Fragmenten des Vergangenen. Es ist durchaus klar, dass es etwa für einen Großteil der burgenländischen Streckhofdörfer keine Zukunft geben wird, daher werden die Fragmente dieser einst einheitlichen Bebauung einfach meist ignoriert. In Städten werden solche Ruinen als Reservoirs der Kreativität erlebt, am Land sind es eher unschöne Schandflecken. Wir sollten daher auch den ländlichen Resten vermehrt spannende Zwischennutzungen abgewinnen.

Architektur Haus Kärnten
Raffaella Lackner

30.03.2015, FORUM empfiehlt
SAFE House – Neue Perspektiven aufzeigen

Die eigenen vier Wände sind ein ganz besonderer Ort. Gewohnt wird entweder alleine oder in Gemeinschaft und besteht vor allem aus kochen, essen, ausspannen, schlafen und wohlfühlen – ein Grundbedürfnis und eigentlich ganz selbstverständlich für die meisten. Nicht für alle, denn auch bei uns gibt es Jugendobdachlosigkeit. In Kärnten bietet seit über acht Jahren dafür die JUNO (Jugendnotschlafstelle) in Klagenfurt Jugendlichen, die auf der Straße stehen, einen Zufluchtsort, unabhängig von ihrer Herkunft oder ihrer Notlage. Derzeit finden 12 bis 16 Jugendliche kurzfristigen Unterschlupf, pro Jahr werden um die 150 aufgenommen – Tendenz leider steigend. Studierende der FH Kärnten der Studiengänge Architektur und Soziale Arbeit arbeiten erstmals an einem fächerübergreifenden Projekt zusammen und setzen ihre erlernten Fähigkeiten für die Planung und den Neubau der JUNO in Klagenfurt ein und starten damit ein einzigartiges Sozialprojekt im Eigenbau. Unter dem Titel „SAFE HOUSE“ werden eigene Wohnbereiche für unterschiedliche Altersgruppen, Gemeinschaftszonen, ein Garten, eine Werkstatt und angeschlossene Mietwohnungen geschaffen. Der Spatenstich soll noch im Sommer 2015 gesetzt werden.

Mehr zum Projekt:
www.fh-kaernten.at

<http://www.fh-kaernten.at/bauingenieurwesen-architektur/obdach-plattform-fuer-soziale-architekturprojekte/safe-house.html>

<http://www.fh-kaernten.at/bauingenieurwesen-architektur/obdach-plattform-fuer-soziale-architekturprojekte/safe-house.html>

<https://www.facebook.com/safehouseklagenfurt?fref=photo>

*ORTE Architekturnetzwerk Niederösterreich
Heidrun Schlögl*

27.04.2015, FORUM empfiehlt

Das 11. Gebot: Du sollst baukulturelle Verantwortung tragen

1959/60 nach Plänen des Wiener Architekten Ladislaus Hruska fertig gestellt, war das Canisiusheim in Horn bis 2008 die Bildungsinstitution für angehende Priester in Österreich. Insbesondere die Kapelle, die über das Heim erschlossen wird, stellt ein wahres Kleinod sakraler Baukunst der Nachkriegsmoderne dar. Und das rundum verglaste Dachgeschoß des Heims ist über die Stadtgrenzen hinaus beliebt, hat es doch auch vielen profanen Veranstaltungen Raum gegeben und einen weiten Blick ins Umland gewährt.

Das alles könnte bald verschwinden, zumal das Canisiuswerk aktuell mit der gemeinnützigen Wohnbaugesellschaft KAMPTAL über den Verkauf des Heims samt Kapelle verhandelt. Ob der Bestand erhalten bleibt, und wenn ja, in welcher Form, wissen die Vertragspartner noch nicht. Die Stadt Horn begrüßt den Bau neuer Wohnungen und ist bereit, die erforderliche Umwidmung vorzunehmen. An Auflagen seitens der Planungs- und Baubehörde ist derweil nicht gedacht.

So dürfte der Fortbestand der wertvollen Architektur allein davon abhängen, ob die Katholische Kirche, konkret die Bischofskonferenz, ihre baukulturelle Verantwortung, die nicht bei barocken Sakralbauten enden darf, wahrnimmt und den Verkauf nicht bedingungslos und rein profitorientiert gestaltet.

*afo - architekturforum oberösterreich
Gabriele Kaiser*

22.05.2015, FORUM empfiehlt

„Archiv der Räume“ von Margharita Spiluttini

„Unbeweglich fließt die Fotografie von der Darstellung zurück zur Bewahrung“, schrieb Roland Barthes in *Die Helle Kammer* und wies damit auf die archivalische Unausweichlichkeit dieses Mediums hin, dessen Material die Wirklichkeit ist, die aber nie so ist und nie so sein wird wie deren Abzug. Mit der zwiespältigen Natur der Fotografie geht Margherita Spiluttini seit den 1980er Jahren auf besondere Weise um. In ihren Fotoarbeiten tritt Architektur (das scheinbar Feststehende) und das sie flüchtig

Umgebende (die Gegend, die Wolken, das alltägliche Beiwerk) in unpräzisen Arrangements in Erscheinung: als großformatige Komposition voller Umraum, dann wieder als lapidare Folge von thematisch oder geografisch gebundenen Bestandsaufnahmen. In einer beachtlichen Gesamtschau in der Landesgalerie Linz sind nun aus allen Werkgruppen mehr als 200 Fotografien von Margherita Spiluttini ausgestellt, darunter auch zahlreiche Sujets von Archiven (Achleitner-Archiv, Walter Zschokke-Archiv) oder archivbildende Serien wie etwa das 334 Einzelaufnahmen umfassende „Wien Plan“-Projekt von 1984. Im kontextuellen Display von Johannes Porsch zirkuliert in zusätzlichen Diaprojektions-Kammern das Gesamtarchiv der Fotografin, das sich im begleitenden Katalog in gezielten Sichtungen erschließt.

Margherita Spiluttini: Archiv der Räume
Eine Ausstellung der Landesgalerie Linz in Kooperation mit der Photographischen Sammlung / SK Stiftung Kultur Köln
Bis 31.05.2015, Katalog: 29,- Euro

Initiative Architektur Salzburg
Carina Alterdinger

26.06.2015, FORUM empfiehlt
Sommerarchitektur

Die Reisezeit steht kurz bevor und so möchte ich einen kleinen Anstoss geben, Urlaub und Architektur zu verbinden.

Vor Kurzem besuchte ich angelockt durch die atemberaubende Betonschale das Art Museum auf der japanischen Insel Teshima. Die Anreise erfolgte per Bahn, Boot und Bus und endete neben glimmenden Reisfeldern auf einer scheinbar ins Meer versinkenden Straße. Erst vor Ort fiel mir auf, dass ich mich nie mit dem Inhalt des auf Fotos vermeintlich leer dargestellten Museums beschäftigt hatte. Den Innenraum, der uns empfing, empfand ich dadurch umso bewegender. BesucherInnen saßen und lagen auf dem Boden und beobachteten in absoluter Ruhe und Achtsamkeit die Bewegungen und Geräusche kleiner Wasserläufe und -perlen. Die Stimmung dieser Symbiose aus Architektur, Kunst und dem Ort hat mich unmittelbar getroffen und seither nicht mehr losgelassen.

Abseits ausgetretener Pfade in fremden Gegenden Projekte zu suchen und im Kontext ihrer Umgebung mit allen Sinnen zu erfassen – das erzeugt oftmals eine neue Perspektive.

So empfehle ich für diesen Sommer das architektonische Schweifen in die Ferne.

HDA Haus der Architektur
Markus Bogensberger

11.09.2015, FORUM empfiehlt
Mehr Diskurs

Die aktuelle politische Diskussion um die Unterbringung von Flüchtlingen in Österreich ist ein einziges Trauerspiel. Anstatt über adäquate und vielleicht auch innovative Formen der Unterbringung zu diskutieren scheint es oft nicht einmal möglich einen offenen Diskurs über die Problematik zu führen. Die IG Architektur und Architektur ohne Grenzen unternehmen mit ihrer Serie „Kein Ort. Nirgends“ den Versuch der Sprachlosigkeit entgegenzuwirken und Handlungsoptionen auch aus der Sicht von Architekturschaffenden ins Spiel zu bringen.

Auch in Graz gibt es dazu eine interessante Initiative: Kinder von Flüchtlingen sind in der ohnedies schon schwierigen Lebenssituation im besonderen Maße Leidtragende. Um diesen Kindern die Möglichkeit zum Lernen zu geben, hat daher die Caritas Lerncafés eingerichtet in die die Kinder kommen können. In Ergänzung und Erweiterung dazu soll im Rahmen des Herbert Eichholzer Architekturförderungspreises ein Lernraum entworfen werden, der zu den Kindern kommt. Gedacht wird an einen Sattelschlepper für den ein entsprechender Aufsatz mit einem Raumangebot für 30 – 40 Personen entwickelt wird. Eine Realisierung dieses Vorhabens kann man nur dringend empfehlen.

aut. architektur und tirol
Arno Ritter

19.10.2015, FORUM warnt
Lackner gegen Geld

Die Bauten der Nachkriegsmoderne kommen in die Jahre und sind zunehmend gefährdet abgerissen, thermisch zu Tode saniert oder anderwertig missbraucht zu werden, da im öffentlichen wie privaten Bewusstsein größtenteils nur wenig Verständnis für ihre Qualität besteht. So auch im Fall des Grottenbades von Josef Lackner in Innsbruck, das er 1969 für Paul Flora neben dessen Wohnhaus auf der Hungerburg plante und das zu einer der spannendsten Raumerfindungen von Lackner zählt. Nicht ohne Grund wurde das Bad von Bettina Götz auf der Biennale in Venedig gezeigt, denn es besticht durch sein strukturelles wie raumdramaturgisches Konzept. Nach dem Tod von Paul Flora wurde das Grundstück von der Familie an einen Investor verkauft, der aufgrund des hohen Grundstückspreises in dieser Lage beide Gebäude abreißen und einen Wohnbau errichten will. Zwar bemüht sich die Stadt Innsbruck und das Denkmalamt das Ensemble zu erhalten, es besteht aber die Gefahr, dass die Pragmatik der ökonomischen Verhältnisse den kulturellen und architektonischen Wert des Bades aushebeln wird. Was ist uns die Nachkriegsmoderne Wert?

*vai Vorarlberger Architektur Institut
Verena Konrad*

01.12.2015, FORUM empfiehlt

Warum?

Im Rahmen dieser Reihe, in der „gelesen, empfohlen und gewarnt wird, kommen alle diese drei Aspekte in der Besprechung eines Buches zusammen, dem sein Autor, Friedrich Achleitner, den Titel „wie entwirft man einen architekten?“ gegeben hat. Anders gefragt: Warum – wird man Architekt?

Tut, was man tut oder stemmt sich gegen etwas? Der Band ist als Sammlung von Texten angelegt, die seit den frühen 1960er Jahren entstanden und jeweils einem Architekten oder einer Architektin gewidmet sind. Im Fokus steht dabei nicht das Werk jener Persönlichkeiten, sondern die Haltung aus der sie agieren und die Achleitner in die jeweiligen historischen und disziplinären Kontexte einbettet. Nebst literarischer Qualität und Sprachwitz ist es diese Kontextualisierung, die die Portraitsammlung zu einer kleinen Architekturgeschichte macht, die sich an Biografien orientiert. Geschichten, die das Leben schrieb, aufgeschrieben von einem, der als Seismograph jene Bewegungen und Entwicklungen im Architekturgeschehen immer früh erfasste und mit seinen Texten zum Diskussionsgegenstand werden ließ.

FORUM e-paper

Österreichische Gesellschaft für Architektur
Andreas Vass

02.03.2015, FORUM warnt

Falsche Potenziale

Ich komme aus der Vorstadt. Hier sind die Gassen eng. Sie führen die Hänge hinauf und wieder herunter, Richtung Stadt verlaufen sie auf Rücken oder in Tälern. Ich komme aus der Vorstadt und bevor ich zum Volkstheater komme, dort wo unlängst ein findiger Investor die Sorglosigkeit eines Schinkenschlosses vor Berlin als Suiten und Serviced Appartements an die Wiener Ringstraße verpflanzt hat, biege ich ab. Die Wiener Ringstraße? Aber die verläuft doch nicht hinter dem Volkstheater! Richtig. Aber irgendetwas hat doch den Druck von mir genommen, den Druck der allzu dicht bebauten Vorstadt. Es ist der Maßstab der Ringstraße. Der Investor muss das gewusst haben: Das stattliche Gründerzeithaus nach römischer Hochrenaissance, das er sich zur „Stadtreparatur“ auserwählt hat, ist zum Palais geadelt, das mit seinen falschen Balkonen und wahrscheinlich italienischen Caféterrassen nur durch die drei als Dach getarnten Geschosse verraten wird, die oben draufgesetzt zeigen, dass er das Wichtigste nicht verstanden hat: das Haus muss kein Palais sein um den Maßstab der Ringstraße zu atmen, um an der Ringstraße zu stehen, auch wenn es bis zum Ring noch 200 Meter sind; und es wird kein Palais sein, wenn die Ausnützung der letzten Kubikmeter schon von der gegenüberliegenden Straßenseite aus das frisch „faschadierte“ Kranzgesims erdrückt.

Ich lasse das „Palais“ also links liegen und vor mir staffeln sich zwei Palais in die Tiefe. Das heißt, sie würden es, das Trautson und das Auersperg, sie könnten linkerhand eine Kante bilden, vor der in einen weiten Raum die Blocks des Rathausviertels und der

Bellaria, Parlament und Justizpalast frei hineingestellt sind. Hier wäre man in ein Schinkelsches Berlin gelangt, das es in dieser Größenordnung und Großzügigkeit nur in Wien gibt: in die offene Raumkomposition der Ringstraße. „Würde“, „wäre“: Diese Potenziale scheinen schon seit der Zeit, als Camillo Sitte dem Raum seine „Verbesserungen“ geschlossener Raumsysteme verordnen wollte, niemanden zu interessieren. Ob Raimund oder Republik: das Gedenken lässt diesen Raum nur als Hintergrund zu. Die Lage der Verkehrsflächen und Straßenbahnschleifen drängen die Bepflanzung, die hier Kontinuität schaffen sollte, auf schwer erreichbare, undurchdringlich scheinende Inseln zusammen. Masten- und Schilderwälder, Hütten mit oder ohne gestalterischem Anspruch, aber treffsicher an falscher Stelle, Absperrungen und unmotivierte Geländestufen – hier, wo das Gelände fast, aber nicht ganz flach geworden ist – erledigen den Rest. Solange „Potenziale“ als Synonym für sorglose Verwertung gelten, wird sich daran auch nichts ändern.

vai Vorarlberger Architektur Institut
Verena Konrad

13.04.2015, liest

So kann's gehen.

„Das ländliche Österreich ist voller g'scheiter Gemeinden und g'scheiter Ideen.“, lassen uns Roland Gruber und Christof Isopp als Herausgeber und Wojciech Czaja als Redakteur des „Buches vom Land“ zunächst vermuten, dass alles bestens wäre. Bei genauerem Hinschauen entpuppt sich die Publikation als diffiziles Sammelsurium spannender Biografien von Menschen wie Dörfern. Eine mutmachende Lektüre, die zeigt, dass sich Engagement auszahlt – kulturell, sozial, politisch, ökologisch und auch ökonomisch. Und dass Initiativen wie der Verein „LandLuft“ oder „Zukunftsorte“ als Motoren einer ruralen Entwicklung bereits jetzt sehr viel geleistet haben. Eine engere Verzahnung mit anderen regionalen Initiativen, vor allem aber mit den Architekturhäusern dürfen wir uns wünschen. Hier wäre noch Einiges abzuholen.

Das Buch vom Land. Geschichten von kreativen Köpfen und g'scheiten Gemeinden. Essays. Best-Practice-Beispiele. Interviews. Porträts. Reportagen. Roland Gruber und Christof Isopp (Hrsg.), Wojciech Czaja (Red.), Wien 2015.

Architektur Raum Burgenland
Klaus- Jürgen Bauer

20.05.2015, FORUM empfiehlt

Totalaustausch einer Hauslandschaft

Österreich hat einen statistischen Anteil von circa 15 % an Bauwerken, die aus der Zeit vor 1918 stammen. Es gibt Regionen wie das Salzkammergut, wo dieser Anteil auch auf

25 und mehr Prozent ansteigt. Im Bereich Eisenstadt – Umgebung sinkt dieser Anteil an älteren Bauwerken, welcher wichtiger Träger von Traditionen und Emotionen ist, auf magere 8%. Im Gebiet nördlich des Neusiedler Sees liegt dieser Anteil nur mehr bei unfassbaren 0,5 %! In anderen Worten bedeutet dies, dass seit 1918 praktisch der gesamte Baubestand des Seewinkels ausgetauscht, erneuert oder vernichtet wurde. Es ist einfach nichts mehr da, gar nichts mehr! Die verbliebenen 0,5 % sind die Kirchen und das eine oder andere geschützte Bauwerk, das diesem Wahnsinn zufällig entgangen ist. Die Region ist also in ihrer historischen Dimension ausschließlich nur mehr im Dorfmuseum Mönchhof vorhanden! Eine Tatsache, die für eine Touristenregion, wie der Region rund um den Neusiedler See eigentlich unerträglich sein sollte. Mehr als ein Achselzucken hat man aber bis dato von den politisch Verantwortlichen zu dieser Problematik noch nicht vernommen.

Architektur Haus Kärnten
Raffaella Lackner

09.06.2015, Forum empfiehlt
Muster mit System – Kunst und Architektur

Um zeitgenössische, bildende Kunst zu erleben, muss man nicht immer ein Museum oder eine Galerie besuchen. Mit „Kunst am Bau“ wird Kunst im öffentlichen Raum und Gebäuden sichtbar und bietet sich somit allen an. Aus einem (bau)kulturellem Anspruch heraus wird Architektur durch Kunst ergänzt, erweitert und erhält dadurch einen dauerhaften Mehrwert.

Bei der Erweiterung der Bezirkshauptmannschaft Völkermarkt (Architektur halm.kaschnig.wührer architekten) überzeugt das Projekt der jungen Kärntner Textilkünstlerin Stephanie Klaura. Mit der Weiterführung des Gedankens der Architektur vom Dialog des „Alten“ mit dem „Neuen“ trägt sie die Abstraktion der bestehenden Fenster und Torbögen in den neugestalteten Innenraum und schafft dadurch die Verbindung zweier Disziplinen – Kunst und Architektur. Mittels Siebdruckverfahren wurden die Musterreihen mit handwerklicher Sorgfalt auf dem mineralischen Fußbodenbelag und den Wänden aufgetragen. Die abstrahierten Ornamente verdichten sich dabei zu einem Muster mit System und rhythmischen Überlagerungen. Die Künstlerin thematisiert in ihren innovativen und herrlich erfrischenden Arbeiten ein Formenspiel verschiedener Ordnungssysteme, schematische Strukturen, Raster, Architektur sowie das Spiel mit dem Rapport sowohl auf Textilien als auch in und an Gebäuden.

Mehr zum Thema:
www.fabricfabrik.at

*ORTE Architekturnetzwerk Niederösterreich
Heidrun Schlögl*

27.07.2015, FORUM empfiehlt

Bäume statt Werbeflächen

„Trop de Pub. Réagissons!“ lautete die Parole von Eric Piolle, Bürgermeister der französischen Alpenmetropole Grenoble im Jahr 2014. Seit Anfang dieses Jahres verbannt er 326 Reklametafeln aus der Innenstadt, die 2.051 m² öffentlichen Raum einnehmen. Den Vertrag mit der Werbefirma JC Decaux, die unzählige Werbeflächen an Haltestellen und anderen öffentlichen Orten verwaltet, hat Piolle kurzerhand nicht mehr erneuert. Ein Sprecher von JC Decaux sprach von 600.000 Euro Einnahmenverlust für die 160.000 Einwohner zählende Stadt durch diesen Schritt. Bürgermeister Piolle dementiert das und berichtigt auf etwa 150.000 Euro, die Grenoble verloren gingen. Der grüne „Maire“ will das Stadtbild „befreien“. 50 Bäume werden statt Werbetafeln gepflanzt. Und mehr noch: Piolle, der seit 2009 der „Europe Ecologie les Verts“ angehört, will es möglich machen, dass jeder auf sein Auto verzichten kann und hat bei sich selbst begonnen. Er ließ die Dienstwagen abschaffen, was 300.000 Euro im Jahr spart. Auch will er die Stadtverwaltung dazu verpflichten, alle wichtigen öffentlichen Daten über Bauprojekte, Schulwesen oder Energieversorgung als „open data“ frei verfügbar zu machen.

Diese Initiative stellt wohl die erste dieser Art in Europa dar. Zur Nachahmung empfohlen!

*afo – architekturforum oberösterreich
Franz Koppelstätter*

16.11.2015, FORUM empfiehlt

Fluchtraum Österreich

Wohin man momentan auch sieht, ob Fernsehen, Printmedien oder Social Media, das Thema Asyl ist überall präsent. Jeder und jede hat eine Meinung – oft genug eine, die zum Erbrechen reizt. Doch neben Fremdenfeindlichkeit und Rassismus keimen auch Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft.

Die Frage, die sich Raumschaffende heute stellen sollten, ist, wie sie sich aus der Kompetenz ihrer Professionen heraus nützlich machen können. Ein erster Schritt kann sein, Migration nicht als Problem zu betrachten, sondern als das was es ist, die grundsätzliche Voraussetzung für städtische Gesellschaften. Oder kennt irgendjemand eine Stadt, die ohne Wanderung entstanden wäre? Eine Stadt, die existieren könnte, ohne dass neue Einflüsse verknöcherte Gefüge erneuern und auffrischen?

Als Basis dafür hilft fundiertes Wissen, wie es beispielsweise für das von Nina Kolowratnik und Johannes Pointl betreute Projekt „Fluchtraum Österreich“ recherchiert wurde. Publiziert ist die Arbeit in der aktuellen Ausgabe von „asyl aktuell“ (2.2015). Die dazugehörige Ausstellung wird in den kommenden Monaten durch Österreich wandern.

Initiative Architektur Salzburg
Udo Heinrich

11.12.2015, FORUM empfiehlt

Guter Rat tut Not

Die Salzburger haben ihn vor mehr als 30 Jahren erfunden. Zwischenzeitlich wurde der Gestaltungsbeirat zu einem wahren Exportschlager und hat, fast wie die Altstadt selbst, den Status eines baukulturellen Erbes. Doch jetzt ist die Liebe erkaltet. Er wird von der politischen Mehrheit kritisiert, desavouiert, demontiert. Der Beirat verzögere die Verfahren, kann man von dort hören. Er behindere die Wirtschaft und zwingt Betriebe zum Abwandern. Woher kommt der Sinneswandel, wurde schon vergessen, dass der Beirat seinerzeit ins Leben gerufen wurde, weil Spekulanten drauf und dran waren die Stadt zu zerstören? Das Umland kämpft mit Abwanderung. Die Zentren, auch die Mittelstädte gewinnen an Bedeutung; als Hotspot für Viele, Touristen, Anleger, Wohnungssuchende, Arbeitende oder Zuwanderer. Außerdem überaltert die Stadt, die Jugend und ihr Elan fehlen. Die Herausforderungen der Stadtentwicklung sind daher riesig, die Bewältigung des Verkehrs, die Nutzungsmischung von Quartieren, mit Arbeiten zu ebener Erde und Wohnen darüber, die Aufhebung der starren Vorgaben der Flächenwidmung. All das gehört auf der Agenda ganz noch oben und es besteht Bedarf an weitblickenden Antworten, die die Politik nicht gibt. Die Aufgaben des Beirates gehören daher nicht beschnitten, sondern um Wesentliches erweitert. Wir alle werden den guten Rat noch brauchen.